

Museum^{jung} – Projekt Partizipation 2021 – 2024
Museum für Gestaltung Zürich und Schule Limmat

Empfehlungen

Das dreijährige Kooperationsprojekt Museum^{jung} wurde über die Fördersäule „Wagnis“ der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) ermöglicht. Projekte dieser Grösse und Komplexität, mit langer Laufzeit und einem hohen Anspruch an Wirkung, werden nie ganz risikofrei zu planen sein. Mit Verschiebung von Rahmenbedingungen, plötzlichem Gegenwind, personellen Veränderungen etc. wird auf dem Weg zu rechnen sein. Mit vorab ungeahnten Möglichkeiten, mit Unterstützung von unerwarteter Seite und immer wieder neuen enthusiastischen Mitstreiter:innen in der Sache ebenso. Jedes Projekt wird mit spezifischen Herausforderungen zu kämpfen haben, aber auch ganz spezifische Erfolge verzeichnen können. Gerne teilen wir auf Basis unserer Erfahrungen aus Museum^{jung} Gelingensfaktoren und Handlungsempfehlungen, von denen wir vermuten, dass sie übertragbar sind auf vergleichbare Kooperationen, die ebenfalls ein Wagnis in diesem Bereich eingehen möchten:

1. Eine räumliche Nähe der kooperierenden Institutionen ist – nicht nur mit Blick auf die gewünschte Eigenständigkeit der Schüler:innen – ein grosser Vorteil.
2. Wir empfehlen, idealerweise schon vor dem eigentlichen Projektbeginn viel Zeit einzuplanen, um die Menschen und jeweilige Betriebskultur der kooperierenden Institutionen kennenzulernen. Jede Institution „tickt“ anders.
3. Der Aufbau tragfähiger Beziehungen ist für den Erfolg eines Projekts besonders wichtig. Wir empfehlen, Projekte nicht von Beginn an mit der gesamten Schule aufzuziehen, sondern sich zunächst auf eine Klasse oder Stufe oder ein Teilprojekt zu beschränken, um Schritt für Schritt Vertrauen aufzubauen.
4. Wir empfehlen Museum und Schule, die Projekthalte gemeinsam zu entwickeln und hierfür auch konkrete Formate einzuplanen, in denen Schüler:innen an der Definition, Gestaltung und Reflexion des Projekts von Beginn an beteiligt werden können.
5. Idealerweise haben interessierte Schüler:innen im Rahmen des Projekts die Möglichkeit, über längere Zeit mit dem Museum zusammenzuarbeiten.
6. Sichtbare gemeinschaftliche Veranstaltungen stiften Identifikation mit der Kooperation und mit dem Projekt.
7. Wir empfehlen, bei der Projektplanung vorhersehbare betriebliche Verdichtungen (Ausstellungsaufbau am Museum, Prüfungsphasen an der Schule etc.) an beiden Institutionen zu identifizieren und diese beim Erstellen der Timelines und Planung von Veranstaltungen zu berücksichtigen.
8. Wir empfehlen, genügend Zeit für die Reflexion und Dokumentation der Projekte einzuplanen (auch für scheinbar nebensächliche Details wie etwa die Pflege der Kontaktadressen der Beteiligten, Klärung der Veröffentlichungserlaubnis von Fotos etc.).
9. Auch wenn dies dem Wunsch nach Ergebnisoffenheit tendenziell zuwiderläuft und den Druck auf ein Projekt erhöhen kann: Projektpräsentationen und Ausstellungen der Resultate stärken das Gefühl der Selbstwirksamkeit bei den Schüler:innen und erhöhen die Wahrnehmung und Relevanz der Projekte sowohl innerhalb der Institutionen als auch für die Öffentlichkeit. Es lohnt sich, hier in Aufwand zu investieren.
10. Wir empfehlen, von Beginn an Formate zum jeweiligen Projektende miteinzuplanen, die die Wahrnehmung der Resultate (z.B.: eine Ausstellung, eine Aufführung) seitens der Schüler:innen sichern wie Klassenbesuche, Präsentationen etc.

11. Wir empfehlen, Projekte am Museum mit Kolleg:innen zu planen, die bereits von sich aus eine hohe inhaltliche Identifikation mit den Projektzielen und Neugier auf noch ungewohnte (partizipative) Arbeitsweisen mitbringen.
12. Wir empfehlen, divergierenden Vorstellungen von Partizipation und Missverständnissen im Haus vorzubeugen durch eine präzise Klärung der Begrifflichkeiten. Ein Glossar und der Austausch über Good Practice-Beispiele waren für uns hilfreich.
13. Partizipative Projekte insbesondere mit jungen Menschen sind ressourcenintensiv. Wir empfehlen, – soweit vorhersehbar – Vorhaben mit einer intendiert hohen Teilhabestufe nicht im Rahmen von Projekten zu planen, an die zusätzliche Anforderungen (Publikation, Erwartungen anderer Fördergeber oder Erben etc.) gestellt sind.
14. Wir empfehlen, partizipatives Potential von Ausstellungsprojekten schon in der Konzeptphase zu identifizieren und entsprechend für die Umsetzung mehr Zeit und gegebenenfalls auch mehr personelle und finanzielle Ressourcen einzuplanen.
15. Für Museum^{jung} wurde am Museum eine Projektstelle eingerichtet, die speziell an der Schnittstelle zur Schule arbeitete. Wir empfehlen bei einem vergleichbaren Projekt auch auf Schulseite eine verantwortliche Lehrperson einzusetzen, die Ansprechperson für die Kooperation ist und die die Dynamik innerhalb der Schule vorantreiben kann. Für diesen Arbeitsaufwand sollte ein ausreichendes Zeitbudget zur Verfügung stehen.
16. Das Projekt sollte auf Schulseite im Schulprogramm verankert sein. Auf Museumsseite sollten sich die Projektziele in den strategischen Zielen des Hauses spiegeln.
17. Wir empfehlen, den Wirkungsfokus entweder auf die Schule oder auf das Museum zu legen.
18. Es ist unverzichtbar, dass die Leitungsebenen involviert sind. Bei Projekten, bei denen Veränderungsprozesse innerhalb der Institutionen angestrebt werden, ist es sehr geraten, dass die Projektleitung Teil der Leitungsebenen ist.
19. Wir empfehlen mit Blick auf ein Monitoring und Erwartungsmanagement im rollenden Prozess, dem Projektteam eine externe Prozessbegleitung an die Seite zu stellen.
20. Wichtig ist eine regelmässige und offene Reflexion im Projektteam, nicht nur über die Planungen und Gestaltung des Projekts, sondern auch über die Qualität der Zusammenarbeit, idealerweise mit externem Mentoring.
21. Weitere Gelingensfaktoren bleiben Offenheit aller Beteiligten für *trial and error* sowie eine grosse Bereitschaft zu Agilität in der Planung.
22. Nicht zuletzt können Projekte dieser Grösse und Komplexität, mit langer Laufzeit und einem hohen Anspruch an Wirkung nicht ohne Commitment und ein gewisses Mass an Resilienz gelingen. In diesem Sinne möchten wir uns der Empfehlung Nr. 17 des Projekts ZOOM: Berliner Patenschaften Künste & Schule anschliessen: «Wir empfehlen allen (...) Beteiligten, sich im positiven Sinne Einiges zuzumuten. Der neue Erfahrungsraum befindet sich immer hinter der Grenze des alten.“¹

Kontakt: Nicola von Albrecht, Kuratorin Vermittlung, Museum für Gestaltung Zürich
nicola.vonalbrecht@zhdk.ch

¹ Institut für Kunst im Kontext, Michael Fehr, Claudia Hummel (Hrsg.): *Zoom: Berliner Patenschaften Künste & Schule, Berichte und Materialien zur Kooperation zwischen Schulen und Kultureinrichtungen im Auftrag der Kulturprojekte Berlin GmbH*, Berlin 2011, S. 62.